



# Die Saat ging auf

**Von Hennecke  
zur Brigade „8. Mai“**

Als am 13. Oktober 1948, 13 Uhr 15, der Bergmann Genosse Adolf Hennecke nach seiner historischen Hochleistungsschicht aus seiner Grube im Oelsnitzer Steinkohlenrevier stieg — er hatte seine Norm mit 387 Prozent erfüllt — ahnte er nach seinen eigenen Worten noch nicht, daß daraus eine Aktivistenbewegung wachsen würde, die sich schnell in allen Zweigen der Volkswirtschaft verbreiten würde. Genosse Walter Ulbricht bezeichnete auf der 1. Parteikonferenz der SED im Januar 1949 die Hennecke-Bewegung als das Neue zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität, zur Entwicklung des Wettbewerbs zwischen den einzelnen Arbeitern, Ingenieuren und Technikern, Betriebsabteilungen und Betrieben und forderte von allen Funktionären der Partei und der Wirtschaft, dieses Neue mit aller Kraft zu fördern.

Neunzehn Jahre sind vergangen. Im ehemaligen Schacht des Genossen Hennecke, der heute den Namen des großen deutschen Revolutionärs Karl Liebknecht trägt, ist die neue Technik eingesetzt. Aus den unter schwersten Nachkriegsbedingungen arbeitenden Kumpels sind selbstbewußte Mitglieder sozialistischer Brigaden geworden, die sich heute unter der Losung „Rationeller produzieren — für dich, für deinen Betrieb, für unseren sozialistischen Friedensstaat“ auf den VII. Parteitag vorbereiten.

Eines dieser Kollektive ist die Brigade „8. Mai“. Sie und ihr Brigadier, der verdiente Bergmann Genosse Walter Götz, ernten heute die Früchte aus der Saat, die Adolf Hennecke mit seiner bahnbrechenden Leistung legte. Sie wiederum legen die Saat für künftige Generationen, die mit moderner Technik in einer vollendeten



Betriebsabteilung „Karl Liebknecht“, Vereinigte Steinkohlenwerke Oelsnitz (unser Bild): Hier fuhr Adolf Hennecke im Jahre 1948 seine Hochleistungsschicht, hier steht heute die Brigade „8. Mai“ des Genossen Walter Götz mit an der Spitze der besten Arbeitskollektive unter Tage. (Siehe: Die Saat ging auf)

Fotos: Betriebszeitung „Vereinte Kraft“